

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Monnentspreis:
Bierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 M., 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nro. 54.

Winnenden, Donnerstag den 11. Mai

1899.

Winnenden.

Der Beschluß des Gemeinderats vom 24. Februar d. J. über die
Wiedereinführung und Festsetzung der

Polizeistunde auf nachts 12 Uhr

ist nunmehr von dem K. Oberamt genehmigt worden. Der hierauf bezüg-
liche § 365 des St.G.B. lautet: Wer in einer Schankstube oder an einem
öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde hinaus ver-
weilt, ungeachtet der Wirt, sein Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn zum
Fortgehen aufgefordert hat, wird mit Geldstrafe bis zu 15 M. bestraft.

Der Wirt, welcher das Verweilen seiner Gäste über die gebotene
Polizeistunde hinaus duldet, wird mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit
Gast bis zu 14 Tagen bestraft.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein **Abbiten**
durch Polizeibedienstete **nicht** stattfindet.
Den 5. Mai 1899.

Stadtschultheißenamt:
Hiemer.

Winnenden.

Friedrich Grottenberger, Händler hier, bringt am nächsten
Samstag den 13. ds. Mts.,
vormittags 11 Uhr

einmaligen öffentlichen Aufstreich auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf
Haus Nro. 522 ein 1stodiges

Wohnhaus

mit Stallung an der Leutenbacherstraße,
angekauft um 2580 M.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 8. Mai 1899.

Ratsschreiberei:
Hiemer.

Winnenden.

Messnerstelle erledigt.

Nachdem der bisherige Messner Fr. Kiebaich wegen andauernder
Kränklichkeit sein Amt gekündigt hat, ist die hiesige Messnerstelle unverzüg-
lich wieder zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle wollen sich binnen 8 Tagen bei dem
Kirchenpfleger, Hrn. Seisenfelder Schäfer, melden, woselbst auch
Näheres über die Gehaltsverhältnisse u. s. w. zu erfragen ist.

Winnenden, 8. Mai 1899.

Gesamt-Kirchengemeinderat.

Für denselben: Beesenmeyer, stellv. Vors.

Winnenden.

Verkauf von Schäleichen auf dem Stock.

Am Freitag den 12. Mai,

vormittags 8 Uhr

werden die Schäleichen auf dem Schutzstreifen links der Bahn, zwischen
Wärterhaus Posten Nro. 9 und 10, an Ort und Stelle in 4 Loosen im
öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kgl. Bahnmeisterei:
Schaupp.

Landwirtschaftliche Vereinsache.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche an der Gauverbandsversammlung,
die am 1. d. M. in Cannstatt stattfand, teilgenommen haben, wollen
sich melden behufs Erlangung des aus der Vereinskasse verwilligten Reise-
kostenbeitrags.

Im Interesse der Sache werden die Herren Ortsvorsteher ersucht,
diese Anmeldungen entgegenzunehmen oder Nennungen zu veranlassen, der
dies an ihrer Stelle thut. -- Die ergangenen Anmeldungen sind an den
Herrn Schultheißen Kahser in Hegnach einzusenden.

Endersbach, den 8. Mai 1899.

Der Vereinsvorstand:
Oettinger.

Winnenden, den 9. Mai 1899.

Todes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten geben
wir die schmerzliche Nachricht, dass
unsere liebe Gattin, Mutter u. Schwester

Nanele Seiz

geb. Fuchs

heute früh 5 Uhr im 43. Lebensjahr
unerwartet schnell im Herrn ent-
schlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinter-
bliebenen:

Julius Seiz, Bäcker
mit seinen Kindern.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.

Winnenden.



Kinderwagen

in schönster Auswahl empfiehlt billigt
Herm. Schweyer jr., Sattler.

Auch hat Obiger einige gebrauchte, noch guter-
haltene

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Oppelsböh m.

Alle Sorten

Kunstmehl, Maismehl und Futtermehl

empfehlen zu den billigsten Tagespreisen

Carl Bausch, Ehr. Franks Nachfolger,
Spezerei- und Mehlhandlung.

Oppelsböh m.

Den Herren Bienenzüchtern empfehle ich aus garantiert reinem,
faulbrutfreiem Bienenwachs

„Kunstwaben“ (sogenannte Kaiserwabe)

Bestellungen mit Maßangabe nimmt entgegen

C. Bausch.

Glüh-Luft gerösteter
Kaffee „Messmer“

* FEINSTE MISCHUNGEN *

In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00. Türkische Mischung M. 2.50

Niederlage bei Herrn G. Gerhardt, Winnenden.

Schuld- und Bürgscheine

zu haben bei

G. Gutz, Buchdrucker.

**Winnenden.
Weiß- und
Buntstickereien**

werden angenommen und pünktlich besorgt. Auch wird **Unterrecht** im

Sticken

erteilt im Hause des Herrn **Schuhmacher Eckert** im ersten Stock.

**Frachtbriefe
und Gilfrachtbriefe**

zu haben bei **G. Fuß, Buchdr.**

Ich bin befreit!

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Liliemilch-Seife.**
Vorrätig: Stück 50 Pfennig bei **Aug. Brandner, Seifensieder.**

Keuch- u. Krampfhusten,

sowie chronische Katarre finden rasche Besserung durch **Dr. Lindenmeyer's Salusbonbons.** In Beuteln à 25 und 50 \mathcal{M} und in Schachteln à \mathcal{M} 1.— bei **Cond. Alb. Barchet Witwe.**

Winnenden.

Einen leichten, bereits noch neuen



Ruhwagen

hat billig zu verkaufen **Johannes Hilt, Schmied.** zu haben bei **G. Fuß, Buchdr.**

Preis **40 Pf.** pr. Stück

Zierings Seife mit der **Eule**

Auch kurzweg genannt: **Eulen-Seife.**
Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall zu 40 Pfg.

**Winnenden.
Patent-Stempel-
Farbkissen**

und **ölfreie Brillant-Stempel-
Farbe**

empfiehlt **E. Huss, Buchdr.**

Winnenden.

2 1/2 Viertel

breiten Klee

im Noth hat zu verpacken, sowie **Heu und Oehmd**

zu verkaufen **Metzger Schlehner.**

Vandesnachrichten.

Waiblingen, 7. Mai. Nachdem Direktor **Schofer**, der techn. Leiter der hies. Altkien-Ziegelei- und Thonwarenfabrik in engerem Kreise seiner Familie und der Angestellten, sowie der Arbeiter des Geschäfts sein 25jähriges Jubiläum gefeiert, versammelte sich gestern Abend in der Fabrikrestauration eine große Zahl Männer aus allen Ständen und Berufsständen, um dem allbeliebten Manne die gebührende Ehre zu erweisen. Vor 25 Jahren war Dir. Schofer als Bautechniker in den noch in den Anfängen stehenden Fabrikbetrieb eingetreten, der dann unter seiner tüchtigen Leitung zu der heutigen Blüte gediehen ist; insbesondere liegt ihm auch das soziale Wohl seiner zahlreichen Arbeiter am Herzen. Die Anerkennung seiner trefflichen geschäftlichen und persönlichen Eigenschaften fand bereiten Ausdruck in einem von Reallehrer **Bauer** ausgebrachten Trinkspruch. Ein von Lehrer **Rothardt** geleitetes Doppelquartett verschönte die Feier durch den Vortrag verschiedener Lieder.

(Zur Stuttgarter Ortsvorsteherwahl.) Am Samstag Abend ist im gelben Saal des Bürgermuseums das Komitee für die Kandidatur **Moschaf** zusammgetreten. Die Versammlung war aus allen Kreisen der Bürgerschaft zahlreich besucht. Es wurde ein geschäftsführender Ausschuss mit dem Rechte der Beiwahl bestellt und eine Abordnung gewählt mit dem Auftrag, Hrn. Ministerialrat **Moschaf** die Kandidatur anzutragen. In der lebhaften Besprechung kam die einstimmige Ueberzeugung zum Ausdruck, daß man in der Person des Kandidaten eine außerordentlich glückliche Wahl getroffen habe und daß das Wohl unserer Stadt keinen besseren Händen anvertraut werden könne. Die Abordnung hat sich am Sonntag Nachmittag zu Ministerialrat **Moschaf** begeben und von diesem die Zusage der Annahme der Kandidatur erhalten. — (Oberbürgermeister **Hegelmaier** von Heilbronn teilt aus Berlin unter Angabe verschiedener Gründe mit, daß er in seiner Eigenschaft als Bewerber um die Stelle des Stuttgarter Stadtvorstands von einem öffentlichen Auftreten in Stuttgart Umgang nehmen werde.)

Stuttgart, 8. Mai. Von den Bewerbern um die hiesige Stadtvorstandsstelle stellte sich als erster der Herr **R. A. Lautenschlager** heute Abend in Dinkelacker's Saalbau der Bürgerschaft vor. Es hatte sich hierzu ein sehr zahlreiches und meist den besseren Gesellschaftsklassen angehöriges Publikum eingefunden; die Arbeiterschaft war verhältnismäßig gering vertreten. Der Vortrag des Kandidaten — als etwas anderes konnte man die Kandidatenrede nicht bezeichnen — blieb nicht ohne Beifall. — Im Bürgermuseum fanden sich heute Abend zur Wahl eines engeren Komitees für den um die hiesige Stadtschultheißenstelle sich bewerbenden **O. B. M. Mülberger** etwa 300 Bürger ein. Der erschienene Kandidat behält sich alle Weiterungen für seine öffentliche Wahlrede vor und streifte nur in wenigen Worten seine Stellung zu der Wohnungs- und Baupolitik, der Verbesserung des Verkehrswesens u. s. w. Vorgestellt wurde Herr **Mülberger** durch den Geh. Rat **Prof. Dr. Schmidt**. Nachdem die Wahl eines engeren und weiteren Komitees erfolgt war, ging die Versammlung auseinander.

— Der Ausschuss für Wohlfahrtspflege auf dem Lande beabsichtigt im Anschluß an die Konse-

renz der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtsrichtungen, welche am 15. und 16. Mai d. J. in Stuttgart stattfindet, eine Spezialversammlung daselbst abzuhalten, in der der Herausgeber des „Land“, **Heinrich Sohren**, an einer Anzahl von Beispielen aus dem praktischen Leben die Wohlfahrtsarbeit auf dem Lande veranschaulichen wird. Eine zahlreiche Beteiligung, namentlich der Landgeistlichen, Lehrer und landwirtschaftlichen Vereine ist dringend zu wünschen, damit ein anregender Austausch von Gedanken und Erfahrungen erfolgen kann, und die ländliche Wohlfahrtspflege auch bei uns einen kräftigen Ansporn erhält. Die Versammlung findet statt am Montag den 15. Mai, nachmittags 6 Uhr im Hotel **Viktoria** in Stuttgart, Friedrichstraße 28, nahe beim Bahnhof.

Stuttgart, 8. Mai. Die Möbelarbeiter Stuttgarts sind heute Montag früh in einen Ausstand eingetreten. Der Beschluß, die Arbeit niederzulegen, ist in einer gestern Vormittag von über 1000 Holzarbeitern besuchten Versammlung in der Arbeiterhalle gefaßt worden. Die Hauptforderung der Möbelarbeiter geht auf die 9stündige Arbeitszeit und eine 10proz. Lohnausbesserung; die Prinzipale lehnten eine Verkürzung der Arbeitszeit ab, sind dagegen bereit, vom 1. August d. J. ab eine 5proz. Lohnerhöhung für Akkord- und Stundenlohn zu gewähren. Hinsichtlich der Forderung für Ueberzeitarbeit, sowie für unerschulbete Zeitverkürzung wurde eine Einigung erzielt. Da jedoch die Gehilfen den Hauptwert auf die 9stündige Arbeitszeit legen und die Meister ein Entgegenkommen in dieser Richtung für unthunlich erklären, so wurde nach 2stündiger sehr lebhafter Erörterung beschlossen, heute Montag früh den Ausstand zu beginnen. Die weiteren Schritte sind der Lohnkommission übertragen worden.

— **Ferien-Sonderzüge.** (Amtliche Mitteilung.) Die Eisenbahnverwaltung wird auch im Laufe dieses Sommers Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen ausführen, und zwar am 15. Juli nach München, 16. Juli nach Freudenstadt, 22. Juli nach Berlin, 23. Juli nach Friedrichshafen, 30. Juli nach Urach, 6. August nach Honau, 13. August nach Friedrichshafen (zweiter Zug), 20. August nach Wildbad.

— Die zweite Acetylen-Fachausstellung in **Cannstatt** wird am Eröffnungstage, den 11. Mai, fix und fertig sein. In der großen Halle, welche eine Länge von 60 Meter und eine Breite von 20 Meter hat, sowie den zwei Nebenhallen ist von den diversen Firmen bereits mit der Ausstellung der verschiedenen Ausstellungsgegenstände begonnen worden und verspricht die Ausstellung heute schon ein interessantes Bild der mächtig aufstrebenden Acetylen-Industrie zu bieten, wird solche doch von ca. 150 Ausstellern besetzt, darunter neben den bedeutendsten deutschen Firmen solche aus der Schweiz, England, Frankreich zc. Verschiedene Kioske, ein im altdeutschen Stile gehaltenes Bauernhaus geben dem ganzen Bilde etwas Abwechslung. Da die Eintrittspreise billig normiert sind — Werktags 50 \mathcal{H} , Sonntags 30 Pfennig, Dauerkarten 3 \mathcal{M} — so ist ein reger Besuch der Ausstellung zu erwarten, umso mehr, als auch ohne Erhöhung des Eintrittsgeldes jede Woche mehrmals Militär-Konzerte stattfinden

sollen. Die Ausstellung dauert vom 11. bis 30. Mai cr.

Cannstatt, 8. Mai. Heute früh zwischen 3—4 Uhr wurde in einer Wirtschaft am Bahnhof ein verheirateter Mann von Münster durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt. Untersuchung ist eingeleitet.

Leonberg, 8. Mai. Gestern Abend kurz nach 11 Uhr brach hier in der an der Marktstraße gelegenen Scheune der Witwe **Lorenz** Feuer aus und vernichtete das Gebäude; obgleich die Brandstätte von Gebäuden eng umschlossen war, gelang es doch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ueber die Entstehungszusache ist noch nichts Näheres bekannt.

Möncheim D. A. Leonberg. Der hiesige Flurschütz traf außerhalb des Ortes eine Henne auf einem angepflanzten Grundstück, legte sein Gewehr an und wollte auf sie schießen. Der Bruder der Besitzerin der Henne sah von dem Hause seiner Schwester aus dem Vorgange zu, holte ebenfalls ein Gewehr und rief dem Flurschützen zu: „Wenn du schießt, dann bist du auch hin.“ Der Flurschütz schoß; der andere brachte seine Drohung ebenfalls zur Ausführung und schoß auf den Feldhüter, welcher schwer verletzt wurde. Der Thäter ist verhaftet.

Heilbronn, 8. Mai. Gestern früh starb im Alter von 72 Jahren nach längerem Leiden der frühere demokr. Reichstagsabg. **Weingärtner Haag**. Längere Zeit gehörte derselbe auch dem Gemeinderat an. Der Verstorbene war auch eine Zeit lang städt. Güterinspektor, Vorstand des Weingärtnervereins und Ausschußmitglied des landwirtschaftl. Bezirksvereins.

— Die landwirtschaftliche Arbeiterfrage wurde auf einer Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins **Gerabronn** in **Blausefelden** eingehend behandelt. Bankdirektor **Landauer** erstattete ein eingehendes Referat, als dessen Ergebnis folgende von ihm vorgeschlagene Resolution einmütig angenommen wurde:

1. Die Beschäftigung von Arbeitern für Staatsbetriebe während der Erntezeit möglichst einzuschränken und bei auszuführenden Straßenbauten diesen Verhältnissen möglichst Rechnung zu tragen.
2. Einen Teil der Mannschaften, die im aktiven Militärdienst stehen, für Erntearbeiten in größerem Maßstabe, als es bisher geschehen, zu beurlauben.
3. Bei der Einziehung von Reservisten und Landwehrlenten zu militärischen Übungen die landwirtschaftlichen Arbeiten möglichst zu berücksichtigen.
4. Die Niederlassungen von landwirtschaftlichen Arbeitern durch Baugenossenschaften und Einstellung entsprechender Mittel in den Etat möglichst zu fördern.
5. Die andern Vereine zum Beitritt einzuladen.

Als wichtigsten Punkt betrachtete man die Ansässigmachung landwirtschaftlicher Arbeiter und zu diesem Zweck die Gründung von Baugenossenschaften.

Wildberg, 9. Mai. In vorgestriger Nacht geriet der Straßenwärter von Sulz in die hochgehende Nagold und ertrank.

Schöndhal, 9. Mai. Von drei Seminaristen, die sich mit Kahnfahrten vergnügten,

wobei der Kahn umkippte, ertrank einer, der Sohn des Stadtpfarrers Brand in Eßlingen.
Beuren bei Kieblingen, 6. Mai. Zu der von kurz gemeldeten Nachricht über den unglücklichen Vorfall in Beuren, O.A. Kieblingen, ist noch nachzutragen: Lebige Burschen von Hundertern gerieten in der Wirtschaft in Streit, der sich auf der Straße weiter fortsetzte, wobei zum Glück geffert wurde. Dem 27jährigen ledigen Miller von H. wurde die Halsschlagader total durchgeschnitten, er vermochte sich noch einige Schritte fortzuschleppen, um dann tot zusammenzufallen. Eine ungeheure Aufregung entstand nach Auffindung des so ums Leben gekommenen im Ort. Der Täter hat die That aus Eifersucht begangen und hat dieselbe bereits eingestanden. Die hart geprüften Eltern des Täters werden allgemein bedauert.

Münsingen, 7. Mai. Der Besucher des Barackenlagers auf dem Truppenübungsplatz Münsingen, der es seit seinem Entstehen kennt, wird angenehm überrascht durch die verschiedenen Verbesserungen und Verschönerungen, die dort von Seiten der Kommandantur im Verein mit der Militärverwaltung ausgeführt vorgenommen werden. Links vom erweiterten und verschönernten Eingang ist der öde Platz vor dem stattlichen Verwaltungsgebäude in einen Vergarten umgewandelt, die Straßen sind verbreitert und mit Bäumen bepflanzt und nach den Barackenwegen sind bequeme Uebergänge geschaffen. Eine neu angelegte Straße, die sog. Ringstraße, ermöglicht eine bequeme Wandlung um die Mannschaftsbaracken. Die Vorplätze der Stabsoffiziersbaracken sind in geschmackvolle Anlagen umgewandelt und auf freien Plätzen sind weitere Brunnen erstellt. Während die Speisebaracken früher offenen Gartengängen gleichen, die der Mannschaft nur geringen Schutz gegen Regen und Wind boten, sind dieselben nun verschalt und mit Fenstern und Thüren versehen bieten angenehmen Aufenthalt bei jeglicher Witterung. Für das Arbeitskommando wurde eine eigene Küche erstellt, damit es ihm möglich ist, zu jeder Zeit seine Speisen zu bestimmter Zeit bereiten zu können. An der nordwestlichen Ecke, am Fuße der ehemaligen Nebengebäude in Angriff genommen. An Privatunternehmungen fehlt es nicht. Neben dem Feyer'schen Hardthotel gibt es in unmittelbarer Nähe 2 Restaurants; auch der Bau eines Soldatenheims machte rasche Fortschritte. In Münsingen und Münsingen sind verschiedene Wirtschaften erheblich vergrößert, verschönert und geräumige Säle errichtet worden.

Biberaach, 6. Mai. In der Untersuchungs- sache, betr. das vor einigen Wochen dem Maurermeister von Zweifelsberg zugestoßene Unglück, wurde gestern am hiesigen Kirchthurm von Seiten des Gerichts eine Bremsprobe vorgenommen. In dem Aufzug, der sich in gleicher Höhe wie am Tage des Unglücks befand, wurde ein Sach, bestehend aus zwei Zentnern, angehängt und abgelaufen. Nun wurde die Sperrvorrichtung heruntergelassen und dann die Bremse in Thätigkeit gesetzt. Es ergab sich hierbei, daß die Bremse tadellos funktionierte, und der Sach ohne Weiteres angehalten werden konnte. Die Vermutung, daß das Unglück auf ein Versagen der Bremsvorrichtung zurückzuführen sei, hat sich demnach als unbegründet bestätigt, und es dürfte lediglich eine Fahrlässigkeit seitens der Arbeiter vorliegen.

Tagesberichte.

Berlin. Das neue Postgesetz enthält nach den Beschlüssen der Kommission in der 1. Lesung folgende neue Bestimmungen: Das Postgewicht für den gewöhnlichen Brief bis zum 1. April 1900 beträgt von 20 gr 10 J. Der Reichskanzler ist ermächtigt, den Geltungsbereich der Ortstaxe für Briefe auszudehnen. Die Gebühren für die Postvermittlung sind nach dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit zu vermindern. Das Postregal wird auf verbriefte Briefe ausgedehnt, die innerhalb der Gemeindegrenzen ihres Ursprungsorts verbleiben. Die Befreiung von Poststeuer für gewerbliche Briefe, Karten, Drucksachen und Warenproben wird vom 1. April 1900 ab nicht weiter befristet werden. Den Besitzern von Privatbriefkasten wird die Befreiung von Poststeuer für gewerbliche Briefe, die bis auf das Achtfache des durchschnittlichen Reingewinnes der letzten 3 Geschäfts-

jahre vor dem 1. April 1898 steigen kann. Den Angestellten solcher Anstalten wird, falls sie länger als 3 Monate in ihrem Beruf waren, eine Entschädigung gewährt, die mit einem einfachen Monatsgehalt beginnt und nach 11 Dienstjahren bis auf den doppelten Jahresgehalt steigt. Das Gesetz soll am 1. April 1900, die Bestimmungen über die Zeitungsbesörderungsgebühr aber erst am 1. Januar 1901 in Kraft treten.

Dem Reichstag ist von Seiten der Kommission für die Petitionen ein Bericht zugegangen, der einen Teil der Eingaben erledigt. Aus den Eingaben ist die des Geschäftsausschusses des deutschen Ärztevereinsbundes hervorzuheben. Derselbe ersucht um eine Aenderung des Krankentassengesetzes in dem Sinne, daß gesetzlich die „freie Arztwahl“ eingeführt werde, d. h. daß jedem Mitglied einer Krankenkasse freigestellt werden solle, unter sämtlichen Ärzten eines Ortes, die sich dazu bereit erklärt haben, denjenigen für die Behandlung auszuwählen, dem es das meiste Vertrauen entgegenbringe. Die Bittsteller behaupten, das Recht der Kassenvorstände, mit bestimmten Ärzten einen Vertrag für die Behandlung der Kassemitglieder abzuschließen, und damit alle übrigen Ärzte von dieser Behandlung auszuschließen, habe dazu geführt, daß die Kranken sich häufig von dem Arzte behandeln lassen müssen, zu dem sie weniger oder gar kein Vertrauen haben. Es komme ferner vor, daß nicht der Lütchtigste die Stelle eines Kassnarztes erhalte, sondern daß der Zufall der Bekanntheit oder andere Beziehungen dem weniger Lütchtigen zu Gute komme. Der Regierungskommissär erklärte: „Die in der Petition geschilderten Vorgänge auf dem Gebiet der Krankenversicherung sind von den verb. Regierungen mit Aufmerksamkeit verfolgt worden. Die an diese Vorgänge in ärztlichen Kreisen sich knüpfenden Wünsche auf gesetzliche Einführung der freien Arztwahl werden zu erwägen sein, sobald an eine Abänderung des Krankentassengesetzes herangetreten wird. Wann dies der Fall sein wird, entzieht sich meiner Kenntnis.“ Die Kommission beschloß vorzuschlagen, die Petition dem Reichskanzler als Material für eine Aenderung der Gesetzgebung zu überweisen.

(Eingiehung silberner Zwanzigpfennigstücke.) Seitens der Reichsbank wird mitgeteilt: Nachdem der Bundesrat beschlossen hat, für Rechnung des Reiches diejenigen silbernen Zwanzigpfennigstücke einzuziehen, welche in öffentlichen Kassen und in den Kassen der Reichsbank liegen oder aus dem Verkehr in diese Kassen eingehen, sind die Reichsbankanstalten angewiesen worden: a) silberne Zwanzigpfennigstücke in beliebiger Höhe auch über den im Art. 9 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 bezeichneten Betrag von 20 M. hinaus in Zahlung zu nehmen; b) diese Stücke in beliebigen Mengen gegen andere Reichsilbermünzen, Thaler oder Nickelmünzen umzutauschen, soweit die Bestände an solchen Münzsorten dies zulassen. Die vorhandenen und die eingehenden silbernen Zwanzigpfennigstücke dürfen nicht mehr verausgabt werden.

Berlin. Auf eine eigenartige Weise ist ein im Tiergartenviertel in Berlin wohnender Fabrikdirektor der Untreue seiner Frau auf die Spur gekommen. Demselben untersteht eine im äußersten Osten der Stadt belegene Fabrik, nach der er allmorgentlich hinausfährt, um erst gegen 5 Uhr Nachmittags zurückzukehren. Herr B. ist seit Jahresfrist mit der Tochter eines wohlhabenden schlesischen Industriellen verheiratet. Zu seinem fürstlich zu nennenden Hausstand gehört auch ein prächtiger Bluthund, den er als eifriger Nimrod von einem Freunde als Geschenk erhielt. Eine Spezialität dieser Hunde ist bekanntlich das Suchen und Apportieren verlorener Gegenstände, die ihrem Herrn gehören. Als Herr B. kürzlich bei einem Freunde, einem Garnhändler, den er in seinem Hause eingeführt hatte, zu Besuch wollte, apportierte der ihn begleitende Bluthund plötzlich aus dem Papierkorbe des Garnhändlers ein grünes Band, welches Herrn B. merkwürdig bekannt vorkam. Ohne daß der Garnhändler etwas davon bemerkt hätte, steckte Herr B. das Band zu sich und stülte, zu Hause angekommen, durch einen Vergleich fest, daß das fragliche Band ehemals an dem Morgenrod seiner Frau besessigt gewesen war und nun dort fehlte. Herr B. setzte sich sofort mit einem Detektiv-Institut in Verbindung, welches nach dreiwöchiger Observierung den Beweis der Untreue der Frau B. erbrachte. Frau B. wurde von ihrem Gatten und 2 Detektives mit ihrem Liebhaber überrascht. Die Ungetreue ist von ihrem Manne sofort zu ihren Eltern nach Schlesien abgeschoben worden, ebenso hat der betrogene B. alsbald die Ehescheidungsklage eingeleitet. Das zum Corpus delicti gewordene grüne Band ist nach dem Geständnis der übersführten Frau B. von ihrem Geliebten abgetreten und in die

Tasche gesteckt worden. Zu Hause hat er es dann wohl achlos in den Papierkorb geworfen, wo es von dem gut dressierten Hunde gefunden und seinem Herrn überbracht wurde.

Berlin, 9. Mai. Das „B. T.“ berichtet aus Wiesbaden: Bei Dibrich wurde der Geschäftreisende Bischof ermordet aufgefunden.

Bremerhaven, 8. Mai. Ein Tourenboot des Bremerhavener Rudervereins ist auf der Weser gekentert; 3 der Insassen sind ertrunken.

Bad Reichenhall, 4. Mai. Das sechzehnjährige Kindermädchen Luise Barth von Hammerau des Kaufmanns Woerle hier gab dessen zweiwöchentlichem Söhnchen Karbolsäure zu trinken, so daß das Kind nach sechsständigen schrecklichen Qualen starb. Die Barth, die dem Kinde schon vorher Petroleum eingegeben hatte, ohne ihr Ziel zu erreichen, ist verhaftet und geständig und giebt als Motiv ihrer scheußlichen That Rache wegen Kündigung an.

Aus Elbing wird gemeldet: In Blankensee, Kreis Neilsberg, wurden 3 bei der Lodung des Fundaments einer Giebelwand beschäftigte Personen durch den Einsturz der Wand verschüttet und getötet.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel zufolge ist die Mission des deutschen Gelehrten Beck abermals von Kurden überfallen worden. Dieselben verlangen ein hohes Lösegeld. Es ist noch nicht klar, ob Beck nur gefangen, oder auch verlegt worden ist.

Erlangen, 7. Mai. Auf der hochgehenden Regnitz ist heute bei der Baiersdorfer Mühle, eine Stunde von Erlangen, ein von 2 Müllerburschen geführter Kahn umgeschlagen. 4 Insassen sind ertrunken, einer wurde gerettet. Die Ertrunkenen sind 2 Müllerburschen, ein verheirateter Fabrikarbeiter und ein Schuhmachersohn aus Erlangen, der Gerettete ein Schuhmacherlehrling von dort.

Stendal, 4. Mai. Leichtsinnesiges Umgehen mit einem Jagdgewehr. Der Bursche eines Rittmeisters vom hiesigen Husarenregiment legte, als er mit dem Putzen des Jagdgewehrs beschäftigt war, im Scherz auf die Köchin an, nicht wissend, daß das Gewehr geladen war. Der Schuß ging los, und die Schrotladung fuhr dem Mädchen in den Kopf. Der Tod trat alsbald ein.

In Oesterreich soll die Lösung der Schnellfeuergeschützfrage beschleunigt werden. Die neuen Schnellfeuergeschütze sollen ein Kaliber von 7,5 bis 7,8 Centimeter haben und aus Stahlbronce hergestellt sein. Gleichzeitig soll eine Feldhaubitze gleichen Kalibers eingeführt werden. Das Erfordernis für das neue Artilleriematerial soll 40 Mill. Gulden nicht übersteigen und auf mehrere Jahre verteilt werden.

Aus Pest, 4. Mai wird berichtet: Bei dem am Sonntag gehaltenen Luxuspferdemarkt im Lattersfall brach ein Pferd beim Springen aus und jagte in die Zuschauer hinein. Das Tier rannte einen Dragoner-Oberleutnant nieder, der bewußlos vom Platz getragen wurde. Wie sich herausstellte, ist der Offizier der Prinz Albrecht von Schaumburg-Lippe, Bruder der Königin Charlotte von Württemberg und Gemahl der Herzogin Elsa, der gegenwärtig beim 6. östreich. Drag.Reg. in Inns. steht. Zum Glück ist die Verletzung des Prinzen nur äußerlich und ganz ungefährlich.

In Czernowitz (Gouvernement Plozk) ereignete sich auf der Weichsel ein fürchterliches Unglück. 30 Landleute wollten sich an das andere Ufer der Weichsel übersetzen lassen. Plötzlich brach ein Sturm aus, die Föhren schlugen um und 18 Menschen ertranken.

Rom, 4. Mai. Der Ministerrat beendete heute Vormittag 11 1/2 Uhr seine Sitzung. Darauf begab sich Ministerpräsident Pelloux zum König, um Vortrag zu halten. Die Gerüchte vom Rücktritt Canavaros oder des Gesamtministeriums erhalten sich.

Rom, 4. Mai. Das Kabinet hat seine Entlassung eingereicht. Man glaubt, daß General Pelloux wieder mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden wird.

Rom, 5. Mai. Der König hat bisher die Demission des Kabinetts nicht angenommen. Palumbas Nachfolger wird wahrscheinlich Admiral Amint. Man spricht bereits von einer Auflösung der Kammer. Die Neuwahlen sollen alsdann im Oktober oder November stattfinden.

Jnnbrud, 3. Mai. In Sopravilla wurden 2 Brüder durch eine Steinlawine verschüttet. Beide sind tot.

Paris, 2. Mai. Der Figaro veröffentlicht heute die Aussagen Paty de Clams vom vergangenen Samstag. Paty führt aus, daß er ebenso wie Henry

und Osterhazy nur ein Handlanger seiner Vorgesetzten gewesen sei.

Paris, 5. Mai. Von Dreyfus sind ungünstige Nachrichten eingelaufen. Da er seit Monaten keine Berichte über den Verlauf der Revision erhalten hat, so denkt er, dieselbe sei gescheitert.

— Ueber Nacht hat Frankreich seinen Kriegsminister gewechselt. In der Abgeordneten-Kammer hatte der Minister auf eine Anfrage, warum die Vorlesungen des Professors Duruy an der Polytechnischen Schule suspendiert worden seien, mit Lob und Tadel nach beiden Seiten beantwortet. Dabei war es ihm aber passiert, daß disziplinarmidrige Gebahren der Polytechniker in Schutz zu nehmen, worauf ein tumultuärer Lärm der Linken ihn am Weiterreden hinderte. Diese Szene gab Herrn Freycinet den äußeren Anlaß zum Rücktritt. In Wirklichkeit hat ihn der Dreyfus-Handel aus dem Amt getrieben. Freycinet war von jeher ein Freund der Generalstäbler, die er so viel als möglich zu schützen gesucht hat. Nach der neuesten Entwicklung des unfauberen Handels mußte aber Freycinet einsehen, daß es unmöglich ist, den Generalstab zu retten, alles zu vertuschen und Dreyfus weiter ohne Revision des Urteils eingesperrt zu halten. Darum ging Freycinet. An seine Stelle ist bereits der Arbeitsminister Kranz eingerückt. Welche Stellung dieser zur Revisionsfrage einnimmt, ist noch nicht genau zu übersehen.

Paris, 9. Mai. Eine Kabinettskrisis scheint bevorzustehen; es wird sogar von einer Auflösung des Kabinetts gesprochen.

Paris, 8. Mai. In gut unterrichteten Kreisen wird mir versichert, daß neuerdings deutscherseits eine autoritative Aufklärung erfolgte über die Unschuld Dreyfus, sowie den echten Ursprung des von Picquart gefundenen an Osterhazy gerichteten petit bleu. Es handelte sich dabei nicht um eine förmliche diplomatische Intervention, sondern um einen vertraulichen Brief, den die am direktesten engagierte deutsche Persönlichkeit nach Paris richtete. Dieser Brief, der ohne direkte Denunziation Osterhazy's doch keinen Zweifel läßt über die wahre Rolle Schwarzloppens, soll bereits dem Kassationshof vorliegen.

Paris, 8. Mai. In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Revision des Dreyfusprozesses unumgänglich geworden sei und zwar insbesondere aus Gründen, die außerhalb der juristischen Seite des Revisionsverfahrens lägen.

Paris, 7. Mai. Petit bleu hat von dem neuen Kriegsminister folgende Erklärung erhalten: Ich habe von dem Dreyfus-Prozess keine Kenntnis und will vorläufig diese Affaire nicht kennen. Wenn aber der Kassationshof sein Urteil gefällt haben wird, dann werde ich meine Pflicht thun.

— Auch in Houston (Texas) fand eine Delegiertenversammlung deutsch-amerikanischer Vereine, Gemalnden und Logen statt. Eine Abordnung der vereinigten irrländischen Gesellschaften von Houston hatte sich dazu eingefunden, um den deutschen Delegirten ihre Zustimmung und Sympathie auszusprechen. Die zur Annahme gelangten Protestbeschlüsse lauteten ähnlich, wie die Chicagoer:

„Mit der höchsten Entrüstung haben wir, die hier versammelten Deutsch-Amerikaner, die fortgesetzten Bemühungen anglo-amerikanischer Zeitungen verfolgt, die daraus hingen, unser Volk ist nicht nur zu einem verderblichen Vorurteil gegen Deutschland und die deutsch-amerikanischen Bürger zu reizen, sondern das Land auch in ein Bündnis mit England zu verwickeln. Als loyale Bürger dieser Republik ist es nicht nur unser Recht, sondern unsere Pflicht, diesem gefährlichen Treiben entgegenzuarbeiten. Kein Teil des amerikanischen Volks hat mehr für Schulen, Kirchen, die Kultur des Geistes, der Künste und Wissenschaften gethan, als die hier lebenden Deutschen. Als getreue Bürger dieses Landes bieten wir bereitwilligst die Erhaltung deutscher Kultur dem jungen Amerikaner. Bolle dar. Aber wir müssen auf das nachdrücklichste gegen den Versuch protestiren, unser Volk als ein anglo-sächsisches zu kennzeichnen. Nicht England, sondern die ganze gestiftete Welt ist das Mutterland der Ver. Staaten. Wir fordern nicht nur, daß freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland, das seit 120 Jahren ein treuer Freund unseres Volkes gewesen, herrschen sollen, sondern daß wir in Frieden mit allen Nationen leben, und wir werden daher zu jeder Zeit, in Uebereinstimmung mit dem weisen Rat George Washingtons, einem gefährbringenden Bündnis mit England ebenso opponiren, wie der mit jeder

anderen Macht, welche uns der Gefahr eines Krieges aussetzen würde.“

Gerichtssaal.

Ulm, 4. Mai. (Strafkammer.) Am 8. Februar d. J. kamen die Stromer Johann Zimmermann von Berlin und Johannes Rosban von Rotterdam nach Ochsenwang, D. N. Kirchheim, wo sie bettelten. Sie kamen sogar bittend auf das Rathhaus, wo eben ein Steuereinzug und ein Güterverkauf stattfand. Der dort anwesende 77 Jahre alte Schultheiß Johannes Gantenbein schickte sie mit dem Bemerkten, da werde nichts hergegeben, wieder fort. Da die Stromer fortfuhren, im Orte weiter zu bitteln, nahm sie der Polizeidiener fest und führte sie dem Schultheißen vor. Als der Polizeidiener die den Stromern abgenommenen Papiere dem Schultheißen übergeben wollte, nahm sie letzterer nicht an und befahl dem Polizeidiener, sie den Stromern wieder zurückzugeben, worauf letztere vom Schultheißen wieder entlassen wurden. Als die Stromer sofort wieder weiter bittelten, nahm sie der Polizeidiener wiederholt fest und führte sie dem Schultheißen vor. Dieser sagte hierauf zum Polizeidiener, warum er sie (die Stromer) schon wieder bringe, nachdem er sie fortgeschickt habe, er habe jetzt keine Zeit sich mit Handwerksburschen abzugeben, er habe einen Güterverkauf und hieß die Stromer aufs Neue gehen. Der Polizeidiener verbrachte sie jedoch mit Hilfe anderer Bürger in den Arrest, worauf nach ca. 2 Stunden der Schultheiß dem Polizeidiener den Befehl zum Weitertransport der Stromer an das Oberamt Kirchheim gab. Wegen widerrechtlicher Unterlassung der Strafverfolgung Schuldiger wurde nun Schultheiß Gantenbein unter Annahme mildernder Umstände zu der gesetzlich niedersten Strafe von einem Monat Gefängnis verurteilt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. Mai. (Landesproduktenbörse.) Die feste Tendenz im Getreidegeschäft hat auch in der abgelassenen Woche angehalten und haben in Poplataweizen größere Umsätze stattgefunden, weil die amerikanischen Provinzen fortgesetzt im Preise zu hoch gehalten sind. Roggen ist verhältnismäßig teuer bei schwachem Angebot. Die Landmärkte verzeichnen durchgehend höhere Preise.

Wir notieren per 100 Kilogramm, frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, würt. 17—17,75 M., Ulla 18,25—18,50 M., Laplata 17,75—18 M., Amerikaner 18—18,25 M., Kernsen, Oberländer 18,25—18,50 M., Unterländer 18 M., Dinkel 11 bis 12 M., Roggen würt. 16 M., russischer 17—17,25 M., Gerste würt. 17 bis 17,75 M., Pfälzer 18—18,50 M., Lauber 17,50 bis 18 M., ungar. 18—19 M., Hafer, würt. 15,75 bis 16,25 M., Mais, Mired 11,25—11,50 M., Laplata 11,50—11,75 M.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sad: Mehl Nr. 0: 29—29,50 M., Nr. 1: 27—27,50 M., Nr. 2: 25,50—26 M., Nr. 3: 24—24,50 M., Nr. 4: 22—22,50 M., Suppengries 29—29,50 M., Kleie 8,80 M.

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Nachdruck verboten.)

XVIII.

In Regen und Sturm.

Wir wurden überrascht, gefangen und der Gerechtigkeit übergeben, während Cicely von den Gerichtsbeamten zum ersten Male vernahm, was für einen Mann sie geheiratet hatte und, von Scham ergriffen, spurlos verschwand. Wohin sie ging, was seit jener Zeit aus ihr geworden — ich weiß es nicht. Von dieser ihrer Handlung gerührt, von der traurigen Deffentlichkeit, in die mein Verbrechen gelangte, zum Bewußtsein gebracht — fing ich erst an einzusehen, wie tief ich gefallen, und die fünf Jahre, zu denen wir Beide verurteilt wurden, trafen mich nicht härter als meine Gewissenstiffe. Ich büßte meine Strafe ab bis zur letzten Stunde; Sie jedoch — Sie, der routinirte Dieb, der erfahrene Einbrecher, fanden Mittel, um der Justiz zu entkommen; ehe noch ein Jahr ver-

ging, waren Sie frei, da Sie aus dem Gefängnisse ausgebrochen und entkommen waren.

Als meine fünf Jahre um waren, trat ich wieder in die Welt, entschlossen, Cicely aufzufuchen und mein Unrecht gegen sie wieder gut zu machen, indem ich sie aus dem Staube aufrichtete und durch ehrsüchtige Arbeit ernährte.

Ich — meine Träume von Besserung und Ruhe — Sie war und blieb spurlos verschwunden. — Woher sie zu Ihnen zurückgekehrt? Mit diesem Gedanken beschloß ich, Sie zu suchen; deshalb mißachte ich mich auf's Neue unter diese elende Bande, zu der Sie so lange gehört hatten, und einer von ihnen, ein alter, in allen Lasten ergrauter Schurke, gab mir einen Anhaltspunkt, den ich nicht geahnt hatte.

Als Sie sich zu ihnen fanden, hielten sie zu Ihnen, doch Sie hatten es für gut befunden, sie bei Seite zu werfen — neue Verbindungen anzuknüpfen — und so machten Sie sich weiter keine Strupel, Ihre Geheimnisse zu verraten. Dieser alte Säufer wußte mehr von Ihnen, als Sie glauben, mein edler Prinz.

Er hatte Ihren Vater gekannt, dem Sie so sprechend ähnlich sehen — ja, sogar mit diesem gemeinschaftlich „Geschäfte“ gemacht, denn Sie entstammen ja einer Verbrecher-Familie. Er sagte mir, Sie hießen ebenfalls wenig Joyce Barnabee wie er. — Ihr Vater war im Gefängnisse gestorben — während einer langen jährigen Strafe — und Sie hießen so, wie er geheißen hatte: — Henry Artwright!

Das hatten Sie mir nicht anvertraut, Sie waren zufrieden gewesen, meine Schwester unter einem falschen Namen zu heiraten, doch selbst das macht eine Ehe nicht ungültig, mein edler Prinz. Die Geseze sind selbst solchen Teufelsgefallen gewachsen, wie Sie einer sind.

Ich verließ Canada sogleich und arbeitete immer an einem Orte so lange, bis ich genügend Geld hatte, weiterzukommen, bis mich der December endlich in Newyork fand. Zufälligerweise hörte ich dort von Julian Battley, dem berühmtesten Diamantendiebes, welcher, wie die Berichte sagten, beim Ausbrechen aus dem Zuchthause erschossen worden sei. Ach, Herrgott, es ist wirklich schade, daß in dieser Welt unsere Spuren so schwer zu verwischen sind! Dieses Ausbrechen war, Ihnen so ganz ähnlich und meine erste Aufgabe war, die Verbrechergalerie aufzusuchen und mir das Bild des Diamantendiebes zeigen zu lassen. Als ich es sah, wußte ich, daß ich richtig geahnt.

Sie kennen ja das alte Sprichwort: „Nur ein Dieb fängt einen Dieb“. Ich vergaß Ihre guten Lehren nicht; ich ging an den Fluß, um mir den Leichnam anzusehen, den man herausgezogen. Die Züge waren unkenntlich, Größe und Gestalt waren der Ihren gleich, doch die Gerichtsbeamten hatten die kleine Unregelmäßigkeit an Ihrer linken Hand übersehen. Ich sagte mir sofort: „Dieser Henry Artwright — Barnabee — Battley ist noch am Leben“. — Was für schlimme für Sie, daß Sie mich in früheren Tagen so gründlich unterrichteten! Sehen Sie, es wird uns Alles einst zurückgezahlt!

Was that ich nun? Ich las von der jungen Frau, die Sie soeben geheiratet hatten, und dachte mir: „Das ist Alles Blendwerk! Sie wollte ihren Mädchen namen nicht verraten, — es ist Cicely! Er hat sie wirklich so weit gebracht, daß sie zu ihm hinabgesunken ist“. Ich hörte, daß man sie in's Correktionshaus geschickt, daß sie dort krank geworden und in's Armenhospitale gebracht worden sei, und dorthin ging ich, um sie zu suchen.

Doch das Schicksal war grausam. Als ich ein sehr belebte Straße überschreiten wollte, wurde ich von einem vorüberfahrenden Wagen umgestoßen und lag vier Monate im Hospitale. Als ich dort entlassen wurde, ging ich wieder zu den barmherzigen Schwestern, man Ihre Frau gebracht hatte, doch — sie war fort. Sie war beagnadigt worden und nach jenen Sünden abgereift, sagte man mir — sonst nichts; Sie konnte den Schwestern kein Wort mehr entlocken. Geheimnisse der Büßenden wären heilig, sagten Sie und ich verließ, verzweifelt und verzweifelt, den Ort und ging ebenfalls nach dem Süden. — Doch noch viele Worte? Der Zufall führte mich heute her, — ich hörte, daß eine vornehme Trauung stattfinden sollte, und an jene andere, vor zehn Jahren stattgefundene Trauung in Quebec denkend, beobachtete ich, wie die Gäste onlamen. Am spätesten von allen kamen zwei Wagen und als deren Besizer ausstiegen, erkannte ich Sie. Nachfragen bei den Dienern verließen mich darüber, daß der statliche Herr ein Prinz sei, — Fürst Orloff, der Bewerber um die Hand der Erbprinzeßin des Russen. (Fortsetzung folgt.)